



Günter Fruhtrunks Arbeit „Interpenetration“ ist im Jahr 1960 auf einer quadratischen Hartfaserplatte entstanden.



Das Werk „Cantus Firmus“ – 1968 in Acryl und Kasein gemalt – ist ein Fruhtrunk-Klassiker. So, wie wenig später die Aldi-Nord-Tüte.



„Bild“ hat Günter Fruhtrunk diese Arbeit ganz lapidar genannt. Sie entstand im Todesjahr 1982. Fotos (3): © Walter Storms Galerie

Vektoren, Farben und jede Menge Skrupel

Mitten in der Stadt trifft man auf seine Streifen – am 1. Mai vor 100 Jahren wurde Günter Fruhtrunk in München geboren

Diese markanten Streifen hat jeder schon einmal gesehen. Womöglich sogar mit einer Aldi-Nord-Tüte eingekauft, auf der sie lange Jahre – von 1970 bis 2018 – als gut einprägsames Logo des Discounters aufgedruckt waren. Millionenfach verbreitet. Aber gerade damit hat Günter Fruh-

trunk, der am 1. Mai vor 100 Jahren in München geboren wurde, immer gehadert.

Die Kommerzialisierung der Kunst war nicht seine Sache. Bis der Maler und Grafiker den Erfolg seiner Streifen realisiert hatte, war es allerdings schon zu spät. Fruhtrunk, der 1967 zum Professor an der Münchner Kunstakademie berufen wurde, hatte dabei auch hohe Ansprüche an seine Studenten. Wenn einer richtig talentiert war und aus Gründen der Sicherheit dann doch aufs Lehramt hin studiert hat, konnte er ziemlich beleidigt reagieren.

Fruhtrunk musste sich ja selbst durchbeißen. Und das war durch die schweren Kopfverletzungen, die er als Freiwilliger im Zweiten Weltkrieg erlitten hatte, kein Leichtes. Nach Landschafts-Aquarellen und Zeichnungen in der Anfangsphase schloss er 1947 Bekanntschaft mit den Malern Willi Baumeister und Julius Bissier. Das hat den Wechsel zur gegenstandslosen Malerei befördert, die sein Schaffen künftig bestimmen sollte. Als er dann Anfang der 1950er Jahre im Rahmen einer Studienreise nach Paris kam, wurde er zeitweise

zum Assistenten Fernand Légers. Auch im Atelier von Jean Arp hat Fruhtrunk gearbeitet.

Das hinterließ sicherlich Spuren, auf der anderen Seite konnte der Künstler mit seinen farbintensiven Bildern aus parallelen, orthogonalen oder diagonalen und in Streifen gebündelten Vektoren schnell einen ganz eigenen Stil entwickeln. Nichts deutet darauf hin, dass Fruhtrunk seit dem Krieg mit schweren Depressionen und unsäglichen Schmerzen zu kämpfen hatte. Nur die Werke erhielten zuweilen Titel aus dem Bereich der einschlägigen Medikamen-

te. Das konnte man noch als bitteren Sarkasmus verstehen. Doch am Ende begann er 1982 in seinem Atelier Selbstmord.

In München ist die Kunst Günter Fruhtrunks in der Nähe des Stachus' zu erleben. Dort hat er den Mantel eines Lüftungsschachts für das U-Bahn-Tunnelsystem gestaltet. Einige Werke sind ständig in der Galerie von Walter Storms an der Schellingstraße 48 ausgestellt – er verwaltet den Nachlass. Und schließlich plant das Lenbachhaus ab 21. November eine Ausstellung zu Fruhtrunks Pariser Jahren. **Christa Sigg**



Öffentlicher Fruhtrunk: Die Ummantelung eines Lüftungsschachts in Stachus-Nähe ist wirklich eine Schau. Foto: cis